

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Abend-Ausgabe gedruckt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich durch die Postämter, nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für die ersten Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pfg. für die ersten Anzeigen; 2 Pfg. für die übrigen Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Wilmersdorfer Str. 66, Fernspr.: Amt Wilmersdorf 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 8. Juli 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 311. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 7. Juli.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Arras in Flammen. — Ein weiterer Erfolg bei Ailly-Premont.

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie wurden am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschichtung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafteste Kampftätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, um die ihm umlagert entzogenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte den Graben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff in der Tranchée scheiterten völlig.

Südwestlich Ailly-Premont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten feindliche Stellungen in einer Breite von 1500 Meter und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen. Bei Croix des Carmes, im Brieferwalde, erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudel in den Vogesen wurde ein feindliches Grabenstück erobert und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne, südwestlich von Suippes, bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zunehmende Kriegsbeute bei Biala-Bloto. — Ein Fortschritt bei Borzinow. — Gute Fortschritte in Südpolen.

Die Zahl der Gefangenen südlich Biala-Bloto erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Munitionslager in unsere Besitz über.

In Polen, südlich der Weichsel, eroberten wir die Höhe 95 südlich Dolsowitza (südlich Borzinow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter nördlich, nahe der Weichsel, wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

3850 Gefangene zwischen Enila-Lipa und Blota-Lipa.

Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht. Südlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden. Auf der Verfolgung bei der Blota-Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 7. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Russische Verstärkungen bei Krasnaja verlustreich zurückgeschlagen.

An der Front der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vorgingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht.

Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

In den Kämpfen an der unteren Blota-Lipa wurden vom 3. bis 5. Juli 3850 Gefangene gemacht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Schwache italienische Angriffe im Görzer Gebiet. Italienische Flieger bombardieren Triest.

An der Schlachtfeldfront im Görzischen trat zunächst gütliche Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghaft geführte Nachangriffe gegen den Görzer Brückenkopf und die Plake an Stellungen abzuweisen. Gestern verführte der Feind neuerdings sein Geschütz-

feuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Kräfte folgten.

Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Im Kraingebiet griff der Gegner eine Felsstellung, der schon frühere Anstrengungen gesollten hatten, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschüßkämpfe stellenweise noch an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein neuer Erfolg gegen die Montenegriner.

Auf den Höhen östlich von Trebinje fand in den letzten Tagen ein für uns siegreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigem Kampfe eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, aus der sie vorgebrochen war, zurückgehen mußte. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kämpfen ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Das brennende Arras.

Br. Genf, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Norden und der Osten von Arras haben durch die deutsche Beschichtung am schwersten gelitten. Die Brände wütheten noch am gestrigen Abend. Die Engländer sind durch die Zerstörung ihrer in Arras lagernden Hauptvorräte in allen ihren Unternehmungen stark gehemmt.

Die Granatenbilanz von Reims.

ck. Genf, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „Informateur de Reims“ veröffentlicht eine „Bilanz“ der Beschichtung durch die Deutschen, die im kleinen ein deutliches Bild des Kraftaufwandes gibt, den dieser größte aller Kriege erfordert: Die Beschichtung begann am 14. September, dauert also bereits 290 Tage. Das Geschüßfeuer steigerte sich manchmal in ganz außerordentlicher Weise, und am 19. September, 18. Oktober, 25. November, 21. und 22. Februar, 1. und 2. März und 2. April erreichte es eine Art Rekord. In diesen Tagen wurden je 2000 bis 3000 Granaten gegen dies Stadtgebiet geschossen.

Südafrikanische Artillerie für den westlichen Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Pretoria, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Amtliche Meldung: Die britische Regierung hat das Angebot Südafrikas, ein Truppenkontingent von schwerer Artillerie auf den europäischen Kriegsschauplatz zu senden, angenommen.

Die Gesamtzahl unserer französischen Gefangenen.

S. Berlin, 7. Juli. (Eig. Meldung. Rtr. Bln.) Die Gesamtzahl der in deutschen Gefangenenlagern untergebrachten französischen Kriegsgefangenen betrug sich nunmehr auf 957 000 Mann und Unteroffiziere. Die Offiziere, die bekanntlich in besonderen Lagern untergebracht sind, sind in dieser Summe ebensowenig mitgezählt wie die Zivilgefangenen.

Die eroberten Schützengräben.

W. T.-B. London, 7. Juli. (Nichtamtlich.) French meldet über die Eroberung der Schützengräben, daß sie sich auf über 200 Yards ausdehnen und 80 Deutsche gefangen genommen worden seien. Seit dem letzten Bericht änderte sich nichts. Der Kampf beschränkte sich auf gelegentliche Artilleriekämpfe, bei denen der Feind vor allem bei Ypern übermäßig von Gasbomben Gebrauch machte. Der Feind, so berichtet French weiter, ließ 8 Minen sprengen, ohne unsere Schützengräben zu beschädigen. Wir brachten 50 Yards der Frontlinie des Feindes nördlich von Neuve Chapelle zur Explosion. Am 4. Juli, abends, wurde durch unser Gasbombenfeuer eine deutsche Gasse nördlich von Ypern in Stücke geschossen. Hierauf rückte eine Abteilung Infanterie vor, um die Fortsetzung zu vervollständigen. Die wenigen Deutschen, die im Artilleriefeld übrig blieben, wurden mit dem Bajonett betrieben.

Eine neue französische Kriegsanleihe in Sicht.

Rotterdam, 7. Juli. (Rtr. Bln.) Nachdem die französische Kammer erst kürzlich den Betrag der durch die Bank von Frankreich der französischen Regierung zu leistenden Vorläufe auf 800 Millionen Pfund Sterling (7800 Millionen Mark) erhöhte, berichtet jetzt der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß die französische Regierung diese Geldquellen als

nicht genügend erachtet und die Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe in unbefränkter Höhe vorbereitet; der Zinsfuß werde 5 p. G. sein (die bisherigen französischen Staatsrenten waren mit 3 p. G. verzinst).

Der Krieg gegen England.

Die Angst vor der deutschen Invasion.

Rotterdam, 7. Juli. (Rtr. Bln.) „Daily News“ befaßt sich erneut mit der Möglichkeit einer deutschen Landung in England. Daß hiergegen Maßnahmen getroffen worden seien, wüthten die Deutschen ebenso gut wie die Engländer, aber es sei zu bezweifeln, ob die getroffenen Maßnahmen ihren Zweck erfüllen werden. Jetzt, wo wir im größten Kriegsmonat sind, erfahren wir durch die im Unterhaus abgegebenen Erklärungen, daß mancherlei Dinge keineswegs in Ordnung sind. Eine Landung der Deutschen sei unter Umständen möglich und ihr Erfolg könne von einem Fehler der englischen Flotte abhängen. „Daily News“ sagt, daß Lord Fisher die Admiralität verlassen habe, um gegen die Fortsetzung der Dardanellensaktion zu protestieren. Er gäbe vor, nicht zurückzukehren, so lange gewisse unfähige Köpfe in der Regierung verblieben würden. Die Nation müsse unter Berücksichtigung der Einfallsgate in England versuchen, daß Lord Fisher wieder zur Admiralität zurückkehre.

Die Zahl der in England internierten Ausländer.

Br. Amsterdam, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär Brace, daß zwischen dem 13. Mai und dem 5. Juli 7144 feindliche Ausländer interniert worden, wodurch die Gesamtzahl auf 26 713 gestiegen ist. In derselben Zeit wurden 4800 Personen, einschl. Kinder, nach Deutschland verbracht.

Der Kreuzer „Emden“ geborgen!

Br. Haag, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus Sydney wird gemeldet, daß der Kreuzer „Emden“ von der Firma Darnley mittels eines besonders dazu ausgerüsteten Dampfers geborgen und nach Sydney gebracht worden ist.

Zwei deutsche Unterseeboote von einem französischen Torpedoboot beschossen.

Br. Haag, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Das französische Marineministerium teilt mit, daß zwei deutsche Unterseeboote am 4. Juli von einem französischen Torpedoboot im Mittelmeer beschossen wurden.

Die „Kotfa“ mit ihrer Holzladung nach geborgen.

W. T.-B. Kopenhagen, 7. Juli. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus London über die norwegische Bark „Kotfa“, die kürzlich von einem deutschen Unterseeboot an der irischen Küste angegriffen wurde: Die Barkschiff hatte das Schiff verlassen. Dieses war aber nicht gesunken, sondern ist gestern in Darnestown eingebracht worden. Die Holzladung, die für die englische Regierung bestimmt war, ist unverletzt, das Schiff dagegen stark beschädigt.

Zur Versenkung der „Fairly Croft“.

Br. Kopenhagen, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Das Bureau Nihau meldet aus London: Der Kapitän der norwegischen Bark „Fairly Croft“, die auf der Reise nach Philadelphia bei Havre versenkt wurde, weil sie Schminkeöl an Bord hatte, erzählt: Nachdem der Führer des deutschen Tauchbootes die Bark angehalten und die Schiffspläne an sich genommen, erklärte er, er sei genötigt, das Schiff zu versenken, da es Brandware führe. „Aber Sie brauchen sich nicht zu beeilen, es ist reichlich Zeit.“ Nachdem die Bodenventile geöffnet waren und alles von Bord gegangen war, wurden einige Schiffe gegen die Bark abgegeben, die innerhalb 10 Minuten sank. Der Kapitän ersuchte den Führer des Tauchbootes, ihn nicht auf offener See sich selbst zu überlassen. Er erhielt die Antwort, sie würden nicht in Not geraten, da es hier von englischen Schiffen trümmere. Die Besatzung von 18 Mann trieb angeblich 20 Stunden in den Booten umher, bis ein belgischer Dampfschoner sie aufnahm.

Aufgebrachte dänische Dampfer.

Deutsche Passagiere zurückgehalten.

Br. Berlin, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Ein Lübecker Reisebureau hat aus Dänemark die Nachricht erhalten, daß die beiden von Kopenhagen nach New York abgegangenen Dampfer „Gellig Olav“ und „Frederic VIII.“ am 3. Juli von den Engländern aufgebracht und nach Stornoway geführt wurden. Die Schiffe sind inzwischen wieder freigegeben, doch sind in beiden Fällen deutsche Passagiere zurückgehalten worden, und zwar wiederum, die noch im wehrfähigen Alter stehen, aber sichtlich die Befähigung ihrer Diensttauglichkeit bei sich führten. Sie wurden in England interniert.

Weitere Verzögerung der deutschen Antwortnote zur „Lusitania“-Angelegenheit.

S. Berlin, 7. Juli. (Eig. Meldung. Rtr. Bln.) Die deutsche Antwort an Amerika in der „Lusitania“-Angelegenheit hat sich neuerdings verzögert. Die Überreichung der Note wird, wie wir hören, keinesfalls vor Ende dieser, wahrscheinlich aber erst im Laufe der kommenden Woche erfolgen.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Eine Erklärung des Freiherrn Rumm v. Schwarzenstein.

Br. Berlin, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Ein Berichterstatter der amerikanischen Zeitungsbeziehung „United Press“ und anderer amerikanischer Organe hatte dem „B. L.“ zufolge im Berliner Auswärtigen Amt mit dem zugehörigen dort beschäftigten Vizekonsul Freiherrn Rumm v. Schwarzenstein eine Unterredung über die deutsch-amerikanischen Beziehungen. „Ich kann mit Genugtuung feststellen“, so sagte Herr v. Rumm, „daß die auf beiden Seiten gemachten Anstrengungen, die zwischen unseren beiden großen Ländern seit Kriegsausbruch bestehenden Mißverständnisse aufzuklären, endlich ein erfreuliches Ergebnis zu zeitigen beginnen. Deutschland wird sich bestreben, die Amerikaner in der kommenden Rote und im künftigen Gedankenaustrausch über die durchaus wohlwollende Bestimmung des deutschen Volkes aufzuklären, das jedes ehrenhafte Mittel willkommen heißt, Mißverständnisse und Uneinigkeit zu beseitigen. Deutschland steht im Kampf mit der halben Erde“, schloß Herr v. Rumm seine Ausführungen, „und es ist völlig von der Welt isoliert. Weil wir uns für diesen schweren Kampf gut vorbereitet erweisen haben, und weil es uns gelungen ist, den Feind von unserem Boden fernzuhalten, beschuldigt man uns, napoleonischen Völkern nachzustreben. Deutschland aber verlangt in Wirklichkeit nichts anderes, als eine ehrenvolle und friedliche Stellung unter den Nationen der Welt. In dieser Erkenntnis wird die Welt bald gelangen.“

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Kampftätigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen.

W. T.-B. Wien, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der bekannte Schweizer Militärkorrespondent Stöckmann sagt in der „Neuen Zürcher Presse“ in einem Überblick über die Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen im gegenwärtigen Krieg: „Wichtig war es zunächst, als die Kühnheit des österreichisch-ungarischen Aufmarsches im Norden. Dort am Feind haben sich drei große Offensivarmeen mit der Front nach Norden und Osten auf. Stöckmann hebt die Schlacht bei Limanowa hervor, in der durch die geniale Führung und durch die Hingabe der Truppen eine der schwersten Aufgaben von der österreichisch-ungarischen Armee geleistet worden sei. Er betont, daß sich die Österreicher nie von ihrer Hauptaufgabe abdrängen ließen, und daß auch die große Durchbruchschlacht am Dunajec und heute die östlich von Samokow und am Dnjestr geführten Kämpfe ihre strategischen Bezüge in jenen ersten Kämpfen von 1914 hätten. Daß der Gedanke erst in Kraft erwachte, als die deutsche Heeresleitung ihre Armee in engstem Einklang mit den Österreich-ungarischen die notwendigen Truppen und Geschütze zu einer so richtigen Unternehmung bereitstellen konnte, ist schließlich in der Entwicklung des Krieges nach zwei und drei Grenzen begründet. Stöckmann bespricht die wichtigsten Aufgaben und Ergebnisse der Armee von Boehm-Ermolli und Pfanner, die außer der Armee Einsingen nicht nur den Hindenburg im Westen der operierenden Armee besorgt hatten, sondern auch die genutzte Offensive des linken russischen Flügels gebrochen haben. Das Gezielte des Handelns, das in den ersten Donauberger Schlachten sichtbar an die Russen verloren gegangen war, wird heute wieder in den deutschen und österreichisch-ungarischen Lagern beobachtet.“

Die tapferen württembergischen Truppen.

W. T.-B. Stuttgart, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist bei dem König folgendes Telegramm des Kronprinzen vom 6. Juli eingelaufen: „Erlaubt mir, Sie zu melden, daß in den Kämpfen der letzten Zeit die württembergischen Truppen wesentlich zum Erfolg beigetragen haben. Mit großem Schmerz haben sie dem Gegner starke Stellungen entziffen. Die Gesamtbeute beträgt 3000 Gefangene, 25 Maschinengewehre, 70 Minenwerfer und viel Material. Herzliche Grüße sendet Wilhelm, Kaiser der Deutschen.“

Aber die Rückkehr des Königs von Bayern vom östlichen Kriegsschauplatz

Wird gemeldet: Als der König auf der Fahrt vom Münchener Bahnhof im Mittelbayerischen Palais angelangt war, vor welchem sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, zeigte er sich auf dem Balkon, dankte zunächst der Menge für ihr Erscheinen und sagte dann, er habe sich im Osten überzeugt, daß es gut stehe. Unsere Truppen seien schon in Polen, überall

sei ihnen gesagt worden, daß die bayerischen Truppen ganz besonders tapfer und kühn sind.

W. T.-B. Wien, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der Münchener Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatts“ wurde vom König empfangen, welcher den Korrespondenten ermächtigte, mitzuteilen, daß er eine ganz besonders große Freude empfunden habe, den Kaiser Franz Joseph bei so trefflicher Mäßigkeit zu sehen.

Die Behandlung der Polenfrage in Russland.

W. T.-B. Petersburg, 7. Juli. (Nichtamtlich.) „Njetsk“ meldet: Der Bürgermeister von Charkow Bagalaj wurde nach Petersburg berufen, um in den Ausschuss der Verhandlungen über die russisch-polnische Frage einzutreten, dem 6 Russen und 6 Polen angehören sollen.

Das Seegefecht bei Oestergarn.

Stockholm, 7. Juli. (Str. Wn.) Über das endgültige Gefecht bei Oestergarn am Freitagmorgen wird aus Paris mitgeteilt: Mehrere Personen beobachteten, wie fünf russische Fahrzeuge sich eine Stunde lang innerhalb der Doimeilenzonen aufhielten. Die Beschießung deutschseits hörte da auf. Nicht ein einziger Schuss wurde während dieser Zeit von den Deutschen abgefeuert. Als sich die russischen Schiffe entfernten, begann die Beschießung von neuem. Die deutschen Kriegsschiffe hatten anscheinend außerhalb Wache gehalten, aber die neutralen Regeln streng beobachtet. — Damit der außerordentlich raschen und fürsorglichen Behandlung, welche den deutschen verwundeten Matrosen auf Gotland durch die schwedischen Ärzte und Krankenschwestern zuteil geworden ist, haben nur zwei Amputationen vorgenommen zu werden brauchen.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität.

Eine Erklärung der russischen Admiralität. Stockholm, 7. Juli. (Str. Wn.) Die russische Admiralität veröffentlicht eine längere Antwortnote auf die Beschwerde der schwedischen Regierung gegen die Verletzung der schwedischen Neutralität bei der Beschießung des Kreuzers „Albatros“. In der Note wird u. a. erklärt: Die schwedische Gesandtschaft erhält die ausdrückliche Versicherung von Russland, daß Russland auf das kräftigste die Neutralität Schwedens berücksichtigen werde. Das Fehlen der Geschosse in das Territorium Schwedens könne nur ein bedauerlicher Zufall gewesen sein, der von niemand beabsichtigt war. Das deutsche Geschwader bestand aus den deutschen Kreuzern „Angsburg“ und „Albatros“ und drei Torpedojägern. Das Gefecht zwischen unseren Kreuzern und den deutschen Schiffen begann am 4. Juli, 7.35 Uhr morgens, bei der Insel Gotland, in einem Abstand von 23 Meilen von der Küste. Infolge des Nebels und der schweren See war während des Gefechtes die Aussicht sehr erschwert. Dieser Nebel verhinderte auch die Aussicht auf die feindlichen Schiffe, wodurch das ganze Gefecht sehr erschwert wurde. Als dann eine halbe Stunde nach Beginn des Gefechtes der Kreuzer „Angsburg“ von seiner Schnelligkeit Gebrauch machte, und noch Schüsse dampfte, entwickelten die deutschen Torpedoboote schwere Rauchwolken, um den „Albatros“, der als Ziel diente, zu verbergen. Gegen 9 Uhr morgens führte der „Albatros“, der schwer beschädigt war, verschiedene Manöver aus und segelte nach der Küste. Das Feuer unserer Schiffe setzte sofort aus. In diesem Augenblick verzog sich auch der Nebel und die feindlichen Manöver wurden verfolgt. Die der Feind mit besonderen Apparaten verursacht hatte. Wir konnten daraufhin die Stellung unserer Schiffe durch das Leuchtfeuer von Oestergarn genau feststellen. Während des Gefechtes kamen unsere Kreuzer nicht näher an die Küste heran. Wenn im Laufe des Gefechtes unsere Projektilen an der Küste herunterfielen, so kann das nicht anders geschehen sein als durch das Ricochettieren unserer Projektilen und derjenigen der Deutschen.

Bergungsversuche am „Albatros“.

Br. Stockholm, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Es besteht die Aussicht, der Kreuzer „Albatros“ die Bergung des „Albatros“ zu überlassen. Später soll das Schiff nach einem kleinen Hafen Gotlands geschleppt werden, wo es bis nach Kriegsende verbleibt. So wie der „Albatros“ jetzt liegt, läuft er Gefahr, von den Stürmen aus dem Osten zertrennt zu werden. Alle Maschinen sind ganz und gar unbeschädigt.

Der Fall des Oberstallmeisters v. Haug.

Br. Berlin, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der Fall des sächsischen Oberstallmeisters v. Haug, der mit einem Wohlfahrtsfahrtransport in russische Gefangenschaft kam und darin gestorben ist, beschäftigt nach wie vor die Öffentlichkeit. Am 10. April war in Dresden eine 13 Tage vorher

abgeschickte Karte eingetroffen, in der Herr v. Haug mitteilte, daß er mit dem Tage des Abnehmens der Karte in Einzelhaft komme; weiter heißt es in dieser an seine Gattin gerichteten Karte: „Ich habe die telegraphiert. Du wirst sehr erschrocken sein; tue alles, was in Deinen Kräften steht, mich zu befreien. Die hier angekündigte Depeche ist nie eingetroffen. Nach 13 Tagen Einzelhaft in der Festung Tashkent ist Oberstallmeister v. Haug drei Wochen lang in einem bößlich leeren Zimmer untergebracht worden, das er sich auf seine Kosten eingerichtet hat. Über die Art, wie er weiter behandelt wurde, ist zwar nichts Näheres bekannt geworden, aber da Herr v. Haugs Sohn selbst hervorhebt, daß sein Vater vorher außerordentlich rüstig und gesund war, muß die Behandlung sehr schlimm gewesen sein, da sie so rasch dem Tod des Herrn von Haug zur Folge gehabt hat.“

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Sieg bei Görz.

W. T.-B. Budapest, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Sämtliche Blätter feiern in begeisterten Ausdrücken das Zurückwerfen der italienischen Armee bei Görz. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Angesichts der Größe der Leistungen unserer ruhmvollen Armee verstimmt die Sprache. Ehrfürchtiges Schweigen drückt beredter, als es die menschlichen Worte vermögen, unsere Empfindungen aus. „Az Ujsag“ schreibt: Die italienische Niederlage ist ein herber Schlag für Paris und London, wo man auf das Eingreifen Italiens die größten Hoffnungen gesetzt und die Herbeiführung der siegreichen Entscheidung erwartet hatte.

Ein berühmter Dolomitenführer gefallen.

Br. Innsbruck, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der weitberühmte Dolomitenführer Sepp Innerkofler, der sich durch außerordentliche Leistungen vielfach ausgezeichnet hat und jetzt vor seiner Ernennung zum Standschützenleutnant stand, ist in den letzten Kämpfen Sektorn-Dolomiten durch Brustschuß gefallen.

Zwangsorganisation der italienischen Rüstungsindustrien.

Genf, 7. Juli. (Str. Wn.) König Viktor Emanuel unterzeichnete ein Dekret für die Mobilisierung der italienischen Rüstungsindustrien, dessen Wichtigkeit Selandra veranlaßt hat, die Unterschrift des Königs einzuholen. Das Dekret, das gleich zu Anfang des Krieges mehr von den Industrien forderte als in anderen Ländern nach elf Kriegsmontaten, wimmelt von Strafbestimmungen und Drohungen und ist überhaupt das schärfste moralische Mißtrauensvotum, das jemals ein Land seinen eigenen Industrien erteilt. Der Staat nimmt alle Rechte für die Bewertung der Industrien zu Kriegszwecken unter Aufhebung der bisherigen Beschränkungen in Anspruch. Damit zeigt er aber auch, daß er schon heute schon in der Lage an Rüstungsmaterial und Munition droht, und zweifelt, daß eine Abhilfe nur auf dem Zwangswege zu erreichen ist.

Erneute Hausdurchsuchung in der preussischen Kunstakademie.

W. T.-B. Mailand, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Gazzetta della Sera“ meldet, fand in der Preussischen Akademie der schönen Künste in Rom neuerdings eine Hausdurchsuchung statt.

Die Irredentisten als Spione.

ap. Genf, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Im „Avanti“ schreibt dessen Berichterstatter über die auch in deutschen Tageszeitungen gebrachten Nachrichten der Verhaftung von „Irredentisten“. Die schon am 26. v. M. gebrachte Nachricht, daß das Hofinatal von Rio de Janeiro zum Hochplateau von Asago von der Zivilbevölkerung geräumt wurde, wird durch Genf des obersten Militärkommandos bestätigt. Die energische Maßnahme war unerlässlich: unsere Abwehrmaßnahmen wurden — man weiß nicht, durch welche Luftzeichen — der österreichischen Artillerie gemeldet, die ihre Schüsse gegen Punkte und Stellungen richtete, die sie unangekündigt hätte finden können!

Stillschweigen wäre nach Toberoses Erfolg dann. Bei uns zu Hause war die Spionage ein sehr einträgliches Geschäft geworden, und zwar nicht nur für die Österreicher und Deutschen, sondern auch für gewisse Italiener, die wahrscheinlich patriotisches Wesen zur Schau trugen. Während ich

Ein Sturmangriff in den Argonnen.

Von Fritz Günther (Wiesbaden).

Die Sturmkompanien waren eingeteilt. Wir Stomiere gruppenweise unter der Infanterie als Drahtschneider, Handgranatenwerfer usw. Punkt 7 Uhr abends wurden alle Uhren genau auf die Minute gestellt, die französische Stellung an einer Zeichnung erläutert und die Sturmrichtung mit dem Ziele angegeben. Heute war Samstagabend und morgen Sonntagfrüh 8 Uhr 50 Min. pünktlich wurde gestürmt. Wir mußten den Winkel unserer gegenwärtigen Stellung herausdrücken, die vor uns liegende Anhöhe, auf welcher der Gegner in einem Labrynth von Gräben vorzügliche Verteidigungsmöglichkeiten hatte, erklimmen und eine gerade Front herstellen. Nur auf diese Weise konnten wir aus dem Flankenfeuer der feindlichen Artillerie herauskommen.

„Hat noch jemand eine Frage?“ — — — „Dann wünsche ich, daß morgen früh alles klappt und jeder seine Schuldigkeit tut. Nach dem Sturm sehen wir uns in den französischen Gräben alle gesund wieder.“

Damit waren wir entlassen, d. h. wir konnten uns auf unsere Position im Schützengraben begeben oder im Unterstand eng aneinandergepresst, mit Abwechslung ein paar Augenblicke schlafen. Ganze Tage hatten wir schon hinter uns. Die alte Stellung war erst noch einmal gründlich ausgebaut, mit Refectoren, Säppen und vorgetriebenen Stollen versehen worden. Man kann niemals wissen, wie's kommt und die geringste Zufälligkeit kann schließlich das schönste Programm über den Haufen werfen. Ein bißchen müde waren wir, aber die Spannung hielt doch die meisten von uns wach.

Zudem war es heute abend unheimlich ruhig in der Stellung. Nur selten wurde der peitschendenhallende Aufschlag eines feindlichen Geschosses hörbar, und auch die französische Artillerie, die sonst mit ihrer Munition einen Aufwand zu treiben pflegte, der zu dem angesprochenen Schaden in gar keinem Verhältnis steht, schwieg sich einmal gründlich aus. Sollte der Feind etwas gewarnt haben?

Die Unterhaltung wurde noch gedämpft. Man sprach von schwarzen Truppen, die uns gegenüber liegen sollten, von handhohen Drahthindernissen und unheimlichen Erdwerken. „Quatsch!“ sagte schließlich einer. „Morgen früh werden wir ja sehen, wenn wir's erleben — und dann die Artillerie und unsere schweren Minen. Die werden die Gesellschaft schon mürbe machen.“

Um 2 Uhr warf ich meinen Nachbarn aus dem Loch, das er als Schlafstelle benutzte, um selbst noch ein bißchen zu ruhen; um 5 Uhr war ich frisch und munter. Ein wunderschöner, klarer Sonntagmorgen. Die Sonne stand am wolkenlosen Himmel und versprach einen heißen Tag. Ein heißer Tag stand uns allen bevor. Aber daran dachten wenige. Die ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Zeitangabe 8 Uhr 50 Min. Dann wurde man die Deckung des Grabens verlassen und wie wahnsinnig vorstürzen, alles was sich in den Weg stellte niederstreichend und niedererschlagend. Merklich! Ich dachte daran, daß links und rechts die Kameraden fallen würden; daß ich selbst getroffen werden könnte, getroffen werden müßte, von dem gezielten Geschützfeuer des Feindes, daran dachte ich nicht. „Es muß gehen“, hatte der Kommandeur gestern abend gesagt. Mit diesem „Es muß gehen“ war jede Persönlichkeit ausgeschaltet. Ich war überzeugt: Der Sturm gelingt.

Zunächst wurde noch das Präsidium gespielt. 5 Uhr: Beginn des Artilleriekampfes. Wenn ich ehrlich sein soll: Die Kanonade hatte ich mir ein bißchen heftiger vorgestellt.

Aber das soll kein Maßstab sein. Man wird so furchtbar abgedrückt und gewandt sich mit der Zeit auch an ohrenbetäubende Explosionsgeräusche. Zudem trachte es nur „drüber“. Wir hatten nur das Gausen der Flachbahngeschosse und das beruhigende Wsch — tch — tch der Stiefenerzunderhüte, die so harmlos klingen und so furchtbar ihren Zweck erfüllen. Die Franzosen waren immer noch ruhig, unheimlich ruhig. — Vielleicht haben sie doch etwas gemerkt. —

7 Uhr: Fertig machen, Sturmgepäck umhängen, die treue Kinte, in deren Lauf beim Sturm keine Patrone sein darf, in der Rechten, Handgranaten und leere Sandfäcke am Koppel, Stomiere in Reihe Aho, denn los, an die verabschiedete Stelle beim großen Minenwerfer. Es ist lebhafter geworden. Unsere Artillerie schießt, was sie aus dem Rohr bekommt: Schnellfeuer, und unsere Minenwerfer schleudern eine Portion nach der anderen hinüber. Die großen schwarzen Zunderhüte, die beinahe einen Meter lang sind, sieht man deutlich, wie sie sich am Höchstpunkt überschlagen und in der schon hochstehenden Sonne glänzen. Dann fallen sie herunter, ein furchtbarer Knall, die Erde best filometerweit und eine kohlschwarze Rauch- und Trümmervolke steigt haushoch, breit und massig, zum Himmel. Ähnlich ist die Wirkung, wenn ein „Einundzwanziger“ einschlägt. Die Sprengstücke sausen uns bei der geringen Entfernung, in der wir uns gegenüber liegen, um die Ohren, ein Geräusch, als ob ein zu straff gespannter Stahlseil plötzlich reißt.

8 Uhr: Die Franzosen haben etwas gemerkt. Pitsch — Pitsch — Pitsch! Geschützfeuer. Und jetzt geht's los: Siff — Bumm! Siff — Bumm! Links und rechts von uns schlagen die französischen Granaten ein, hage! Nicht. Wir sind eingeklemmt in einem Laufgraben und können nicht vor- und rückwärts. Ich sehe nach der Uhr, wir haben noch Zeit, aber wir müssen vor, um mit den Sturmkompanien heraus zu kommen. Aho, raus aus dem Graben und die kleine Anhöhe hinan,

schneide, werden die 25 000 Einwohner der sieben Gemeinden, d. i. von Moio, Moana, Alassio, Gallio, Foga, Grogio, Lufiana, denen deutscher Ursprung geschichtlich erwiesen ist, bereits in verschiedenen Stadien der italienischen Internierung sein. Traurige Wahrheit — aber Wahrheit. In diesen italienischen Herzländern ist für unsere Truppen ein Teil der Bevölkerung ein Hindernis gewesen.

Der Krieg im Orient.

Italien als Verwundetenslager des Landungskorps.

Br. Rotterdam, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Wie aus Paris gemeldet wird, werden die an den Dardanellen verwundeten Engländer und Franzosen nunmehr nach Italien geschafft, während man sie bisher nach Ägypten und Malta verschifft. Die Hitze ist in Ägypten zu groß und Malta ist zu klein und kann die Unmasse der Verwundeten nicht mehr aufnehmen.

Herrn Radoslawows heikle Fragen.

Die Verbündeten im Westen sind wirklich übel dran. An der eigenen Kraft und Widerstandsfähigkeit verzweifeln, haben sie, um ihre Gefolgschaft zu vermehren, erst die halb-wilden Völkerschaften Afrikas und Asiens herbeigerufen. Der romanische und angelsächsische Typ mischte sich im trauten Verein mit allen Schattierungen, vom tiefsten Dunkel bis hellsten Braun, vergaß alle Rücksichten auf Rasse und Gesittung, um nur möglichst das Ziel zu erreichen. Bei Malaien und Mongolen hat man fast zufällig um deren Hilfe gebittet, ohne doch auch mit ihnen weiter voran zu kommen. Selbst Italien, der mächtigste Bundesgenosse, auf dessen Eingreifen man die stärksten Einsätze gesetzt hatte, konnte bisher in keiner Weise noch die Erwartungen erfüllen, obwohl man wenigstens gehofft hatte, daß seine Kriegsführung einen beträchtlichen Teil der zentralstaatlichen Streitkräfte von deren anderen Kriegsschauplätzen hinwegziehen würde. Um das Dardanellenabenteuer steht es besonders schlimm, und so haben denn die beglaubigten Diplomaten aus Paris und London, denen sich die gleichgesinnten Vertreter des Jarenreiches angeschlossen haben, seit Monaten auch schon an den Höfen und in den Kabinetten von Bukarest, Athen und Sofia sich die Füße wundgelaufen und herumgefragt, um die Balkanier in eindringlichen Bitten, Ermahnungen, ja selbst Drohungen, auf ihre Seite zu ziehen und davon zu überzeugen, wie ihre Angelegenheiten bei ihnen am besten aufgehoben sein würden, wenn sie mit ihnen gemeinsame Sache machten. Daß man dabei jedem das selbe versprochen, was bereits auch dem andern zugesagt worden war, darüber ließen sich die Vertreter der Entente keine grauen Haare wachsen, rechneten sie doch damit, daß ihre einzeln geführten Verhandlungen ein strenges Geheimnis zwischen den balkanischen Opferlammern bleiben würden, ohne die nun einmal die Versuche der Dardanellenbewegung immer und ewig Versuche bleiben werden. Aber die Balkanstaaten sind vorsichtig geworden, da gerade das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg für sie eine neue Quelle der Verunsicherung geworden ist.

Besonders Herr Radoslawow in Sofia scheint am nächsten die Absichten der Entente-Diplomaten zu durchschauen, er erkennt, offenbar am feinsten, wie aus dem Fell des einen die Riemen für den anderen geflochten werden sollen und daß es nicht um das türkische Fell geht, an dem Bulgaren, Serben und Rumänen gleichen Anteil wie die englischen, französischen und russischen Schmeichler haben sollten, sondern daß diese mit der eigenen, teuren Haut bezahlen sollen. Und so stellt denn Bulgariens Ministerpräsident, wie schon einmal den Entente-Brüdern ein paar heikle Fragen, die diesen sicherlich eine harte Nuß zu beissen geben, und sie zum offenen Bekenntnis zwingen sollen. Es wohnt dem Vertrauten des Jaren Ferdinand ungewisselhaft ein gut Teil von Mutterwitz inne, wenn er in seinen letzten Gegenwortschlägen mit grimmem Spotte fragt, welchen Ersatz denn die Verteilungs- und gebetswürdigen Mächte Serbien für Razedonien geboten hätten, das den Bulgaren versprochen worden wäre oder wenn er an die Garantiefrage rührt, zu der sich Serbien doch verpflichtet müßte, um sein Versprechen später auch einzulösen. Aber Herr Radoslawow weiß auch noch andere Seiten in seinem von Satire und Humor gewürzten Schachbrettchen aufzuschlagen, wenn er satirisch fragt, wie denn Griechenland für die Abtretung des von Bulgarien sehnlichst begehrten Kavalla abgefunden werden wird. Den trefflichsten Trumpf jedoch hält Herr Radoslawow bis zuletzt in Händen, mit dem er das Babanque-Spiel der Verbündeten gründlich aufzudecken hofft: Nach welchen Grund-sätzen nämlich die edlen Spender bei ihrer Aufteilung der in diesem Kriege eroberten Gebiete vorgehen werden? Denn

er weiß es ebenso gut wie die Verbündeten, daß deren Er-rungenheiten bisher noch immer auf dem Verliererpunkte gestanden haben und daß sie schon deshalb nichts zu vergeben haben, wenn sie sich nicht ins eigene Fleisch schneiden wollen. Doch sie das aber nicht tun werden, weiß Herr Radoslawow ebenso gut, und genau so scharfsichtig durchschaut er das listige Doppelspiel, das für die Balkanier nur als Köder dienen soll. Darum werden seine Fragen in London und Paris und an der Kerna wohl wiederum recht verdächtige Gesichter er-wecken.

Rein, in Sofia ist man weit schlauer als dort. In Sofia erinnert man sich nur noch zu gut des Bukarester Ver-trags, dort hat man zu sehr erkannt, daß es vergebliches Bemühen wäre, die Balkanier für die anderen aus dem Feuer zu holen. Dort zweifelt man auch nicht mehr am end-gültigen Siege der Zentralmächte und verkennt nicht, daß sich glänzende Aussichten nur an deren Seite bieten würden, zu-mal da Serbien schon geschlagen genug, nur noch ein arm-seliges Dasein fristet. Wenn Herr Radoslawow darum seine vier heißen Fragen stellt, so erlaube er sich damit einen artigen Scherz am Bierverband, dem er damit die gebührende Belohnung für sein Doppelspiel zuteil werden lassen wollte.

Dr. A. H.

Bulgariens Glauben an den Sieg Deutschlands und der Donaumonarchie.

Br. Wien, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der Vizepräsident der bulgarischen Sobranje, Romschilow, richtete an die Wiener „Reichspost“ folgende Zuschrift: Die verflochtenen Ereignisse haben gelehrt, daß die bisherige Neutralitätspolitik für Bulgarien eine unbedingte Notwendigkeit war. Heute ist der Glaube unseres Volkes ge-festigt, daß die Zukunft uns gehört. Die glänzenden Aus-sichten, die sich uns bieten, sind greifbarer, als daß die Senti-mentalität für das Slaventum und in unseren Plänen irre-machen könnte. Unser Glaube an den Sieg Deutsch-lands und Österreichs erscheint mit jedem Tag gerech-tfertigt. Nur jene, die Serbien zerschören, können uns das Feh-ler bringen.

Die Russen hoffen noch immer auf Gesinnungsänderung der Balkanstaaten.

W. T. B. Petersburg, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Rjetsch“ behauptet, die verantwortlichen russischen Diplo-maten erwarten für die nächste Zeit eine Änderung der Politik der Balkanstaaten. Die Verhandlungen des Dreiverbandes mit Bulgarien und Rumänien gin-gen nicht vorwärts. In Griechenland würden gegen-wärtig keine Verhandlungen geführt, weil man die Einbe-rufung des Parlaments erwarte. Die Befegung von Stu-tari durch montenegrinische Truppen hat nach Ansicht dip-lomatischer Kreise keine entscheidende Bedeutung. Das Schid-sal von Shutari wird von der künftigen Friedenskonferenz ohne Rücksicht, wer zufällig das Gebiet besetzt halte, entschieden werden. Die Befegung eines Teiles von Albanien durch die Griechen und die Befegung von Salona durch die Itali-ener bestimme mit Billigung der Großmächte. Zur Befegung von Skutari durch die Montenegriner geben die Großmächte ihre Genehmigung nicht.

Der Krieg über See.

Daresalam von den Deutschen geschlossen.

Der Kreuzer „Königsberg“ unbeschädigt.

W. T. B. London, 7. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Ein aus Ostafrika angestome-ner Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Daresalam geschlossen, indem sie das Trossendock und ein kleines Kanonenboot quer in der Hafeneinfahrt ver-senkten. Der Kreuzer „Königsberg“ liegt unbeschädigt 15 Meilen stromaufwärts im Rufidjflus und könne von den englischen Schiffen nicht erreicht werden. Die Engländer hätten versucht, den Kreuzer zu torpedieren, aber die „Königs-berg“ sei durch eine Schlammbomb geschütt, in der das Tor-pedo stecken blieb.

Die Neutralen.

Die Geltendmachung deutscher und schweizerischer Forderungen.

W. T. B. Bern, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Infolge der am 25. Juni erlassenen Bekanntmachung der deutschen Regierung, nach der schweizerische Gläubiger ihre vermögensrechtlichen Ansprüche an in Deutschland wohnhafte Schuldner wieder geltend machen können, wird die am 4. Dezember von dem schweizerischen Bundesrat ergriffene Gegenmaßnahme hinfällig, bezugsweise ein Schuldner in der Schweiz sich der De-

langung durch in Deutschland wohnhafte Gläubiger wider-setzen konnte. Somit können deutsche Gläubiger in der Schweiz wieder Ansprüche geltend machen.

Der Attentäter Morgans noch durch Selbstmord geendet!

Br. Rotterdam, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der Attentäter Morgans wurde heute tot in seiner Zelle aufgefunden. Er hatte durch einen Revolver-schuss seinem Leben ein Ende gemacht.

„Parteierstörer.“

Daß die Sozialdemokratie sich in einer inneren Krisis befindet, wie sie ihr seit ihrem Bestehen noch nicht befehrt worden ist, zeigen die Ereignisse der letzten Wochen und Tage. Die Angehörigen anderer Parteien können kein Bedürfnis fühlen, namentlich nicht in der jetzigen Zeit des parteipolitischen Wurz-friedens, sich in diese inneren Zwistigkeiten einzu-mischen; aber es ist natürlich nötig, im Hinblick auf die spätere innerpolitische Entwicklung von den Vorkommnissen im sozialdemokratischen Lager ge-bührend Kenntnis zu nehmen.

Die Entscheidung, die dieser Tage eine wichtige Instanz der Sozialdemokratie, der Parteiaus-schuss, gefaßt hat, wird für die weitere Geschichte der Sozialdemokratie Deutschlands sicherlich von Be-deutung sein. Es ist wohl noch nicht oft vorge-kommen, daß der amtliche Vorsitzende einer Partei von einer maßgebenden Organisa-tion in der Weise verleugnet worden ist, wie dies hier dem Abgeordneten Haase geschah. Solche Dinge können natürlich nicht ohne Folgen bleiben.

Inzwischen wird auch in den „Sozialistischen Monatsheften“ weiterhin Stellung genommen zu der Frage Sozialdemokratie und Krieg. Der Abgeordnete Legien betitelt seinen Artikel „Parteierstörer“, und bedauert darin gleich anfangs, es gewinne immer mehr der Anschein, als sollte es doch gelingen, zu ver-hindern, daß die sozialdemokratische Partei Deutsch-lands den ihr gebührenden politischen Ein-fluß während und besonders nach Beendigung des Krieges erlange. Eine Arbeiterpartei verfüge nicht über die wirtschaftlichen Machtfaktoren, die den politi-schen Parteien der herrschenden Klassen die Stärke geben; sie könne sich nur geltend machen, wenn die von der Mehrheit gefassten Beschlüsse von der Gesamtheit einmütig durchgeführt würden. Legien beklagt es, daß die Minderheit jetzt nicht nach diesem Rezept handle, sondern mit der Parteierstörung beginne, wie diese das bekannte Schriftstück der Reichskolon zeigt. Der Abgeordnete für Kiel ironisiert bei dieser Gelegenheit ziemlich lebhaft gegen den Genossen Dr. Breitscheid, der noch 1912 in drei Wahlkreisen gegen die Sozial-demokratie kandidiert habe und jetzt die „amtliche Schwankenden“ stützen zu müssen glaube, und gegen Haase, dem er mißbilligende Umstände zubilligen will, weil er „seit einem Jahrzehnt mit seinem Sitten-stab im Nebel der grauen Theorie herumstochert, ohne einen festen Halt zu gewinnen“. Gegen Haase führt Legien schärferes Geßiß auf; ihm wirft er vor, daß er mit dem höchsten Ehrenamt der Partei auch die Verpflichtung übertragen bekommen habe, für die Einheit der Partei einzutreten und unter allen Um-ständen dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse der Mehr-heit zur Anerkennung und Durchführung gelangen. Legien hofft schließlich, daß sich die Gewerkschafts-vertreter durch die Phrasen, die aus dem Lager der „kleinsten Unentschieden“ herübergeschallen, nicht abhalten lassen würden, für die Aufrechterhaltung der Parteieinheit einzutreten.

Abgeordneter Seine schreibt in derselben Nummer der „Monatshefte“, es sei mißlich ausgedrückt, wenn neußlich ein führendes fortschrittliches Blatt gefaßt habe, einfach sei die Lage der Sozialdemokratie nicht. Seine erkennt an, daß die bürgerlichen Parteien und die Regierung in anständiger Weise darauf verzichten, die Verantwortung der Verhältnisse zu Angriffen gegen die Sozialdemokratie zu benutzen. Und in der Tat zeigt ja die Stellungnahme der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber der französischen Presse, die aus der Friedens-fundgebung des sozialdemokratischen Parteivorstandes

stellen. Diese Angriffe wurden um so müheloser abge-wiesen, als sie jögend vor sich gingen. Dann versuchte der Feind durch die sofort von uns verstopften Sappen an den Graben zu kommen. Aber hier standen Pioniere mit Hand-granaten, von denen jede ein Volltreffer bedeutete. Nun stellten sie sich in zwei Gliedern auf, um durch die Wucht der Masse einen Erfolg zu bekommen. Wir liegen sie bis auf fünf Meter heran kommen und dann klapperten die ingwi-schen offen und ohne Deckung aufgestellten Maschinenge-wehre. Die Wirkung war furchtbar und nahm den Fran-zen den Offensgeist bis zum Nachmittag. Nur die fran-zösische Artillerie funkte wie wahnsinnig; uns im vordersten Graben konnte sie nichts tun. Am Nachmittag besetzten wir den inzwischen ausgebauten neuen Kampfgraben und wiesen von dort aus die im Laufe der Nacht immer wieder ver-suchten Gegenangriffe der Franzosen, deren Leichen sich vor der Stellung förmlich aufhäuften, ab.

Tausend Franzosenleiber mögen das Schlachtfeld bedeckt haben. 6 Offiziere, über 600 Gefangene, mehrere Ma-schinengewehre und Minenwerfer hatten wir erbeutet und die eroberte Stellung in einer Frontbreite von über zwei Kilo-meter gehalten. Der französische Tagesbericht aber wußte nur von einem „vergeblichen Angriffsvorstoß“, der mißlos abgewiesen wurde und wobei Gefangene gemacht wurden, zu-erzählen.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Joseph v. Lauff, unser ein-heimischer Dichter, begeht am 18. November d. J. seinen 80. Geburtstag. Da nunmehr ein abschließendes Urteil über ihn möglich ist, wird zu dem Tage eine umfangreichere Dar-stellung seines Lebens und Schaffens aus der Feder von Dr. C. Spielmann im Verlage von G. Grote (Berlin) erscheinen.

„Ich hab' schon einen!“ ruft mir ein Kamerad zu. „Wo denn?“ „Guten im Genid!“ Er hat Glück gehabt. Es ist nur eine talergroße Brandwunde, jedenfalls von einem flach gefallenen Sprengstück. Wie doch die Zeit dahinfliegt. Es ist schon 8 Uhr 45 Min. Wir sind an Ort und Stelle vor den Sturmleitern. Da, ein Erdbeben — ein unterirdisches Rollen — ein dumpfer Knall. „Dud dich!“ brüllt mein Kam-erad. Ich blinze noch mal in die Luft und sehe eine furcht-bare Erdschwinne über mir; zentnerschwere Steinbrocken flie-gen in der Luft herum, prasselnd kommt die Bescherung her-unter. Unsere Sprengung des französischen Grabens — das Signal zum Sturm.

Die persönlichen Eindrücke, die ich von den nächsten Mi-nuten noch habe, sind nur ein Durcheinander von Geräu-schen, Handlungen, Begebenheiten und Bildern. Nur der eine Drang, vorzukommen, alles niederzurennen, niederzu-schlagen, was sich in den Weg stellt. Rechts und links ist jemand mit mir die Better hochgekommen. Sie sind plötzlich verschwunden — gefallen? Ich sehe französische Bajonette im Graben vor mir — da fliegt eine Handgranate hinein. „Bardon, Kamerad!“ ruft es mir von allen Seiten entgegen. Franzosen klettern mit allen Anzeichen wahnsinniger Angst aus dem Graben, versuchen mir die Hände zu schütteln, mich zu umarmen. Ich habe keine Zeit. Ein Infanterist treibt eine ganze Herde entwaffneter Franzosen, funkelnagel-neu eingekleidet, mit Schrapnellkappe und Sammelbrille, vor sich her in unsere Gräben. Sie laufen um ihr Leben und bücken sich wie Katzen, um nicht zuguterlekt noch eine Kugel zu erwischen. Ist denn der Sturm schon fertig? Da im nächsten Graben kracht's noch. Mit Bajonett und Kolben wird hier gearbeitet. Die Pioniere säubern die Unterstände. Was nicht herauskommt und sich ergibt, wird mit Hand-granaten ins Jenseits befördert.

Nur nicht aufpassen. Wir sollen sofort den neuen Gra-

ben besetzen und zur Verteidigung ausbauen. Die Jagd geht weiter. Fünf oder sechs Gräben habe ich schon über-sprungen und ebenso viele Drahthindernisse zusammenge-tritten. Achtung! ein breiter Graben, ich springe mit dem Absatz in etwas Weiches. Ein Haufen Leichen oder Schwer-verwundeter liegt da. Aus, auf der andern Seite, und weiter vor. Links von mir wird schon ein Rischingengewehr von zwei Mann im Laufschritt vorgezogen. Vor mir sehe ich die hellblauen Mäntel fliehender Franzosen. Also immer noch vor. Die Höhe haben wir, jetzt geht's in den Wald. Hier lebender Franzose ist mehr vor uns zu sehen. Doch, jetzt schießt's von den Bäumen. Ein paar „Baumaffen“ sind da oben; sie werden heruntergeknipst. Wir werden zurückge-rufen und besetzen einen Graben am Waldrande, merken gornicht, daß wir total erschöpft sind, sind froh und glücklich und freuen uns wie die Kinder.

„Kinderchen, Kinderchen“, sagt ein Hauptmann der Sturmkolonne zu uns bätigen Landwehrlenten, „macht euch doch bloß etwas Deckung. Sie kommen ja gleich wieder zum Gegenangriff.“ Wir denken nicht an Deckung, sondern nur an fröhlichen Kampf, und versuchen, den Offizier zu über-reden, noch weiter vorzugehen. Aber, der wehrt ab. „Wir sind ja so froh. Wir sind ja schon viel zu weit vorgegangen. Hinter uns liegt der Graben, der unsere künftige Stellung gibt. Der hier wird nur provisorisch gehalten, bis der andere ausgebaut ist, und dann geht's in aller Ruhe zurück.“

Jetzt flogen die Spaten heraus, Sandfäcke wurden ge-füllt und Schießgräben hergestellt. Es war die höchste Zeit. Die Franzosen kamen zurück. Versteckt durch Buschwerke und hohes Gras, schlichen sie sich bis auf 10 Meter an unsere Gräben, um dann im Sprung vorzugehen. Aber wir waren auf dem Posten. Jeder Schuß mußte, das hatten wir uns verabredet, gezielt sein. Den Erfolg konnten wir sofort fest-

Bereits Honig herauslaugen wollte, wie ruhig und gelassen man in Regierungskreisen der Entwicklung innerhalb der Sozialdemokratie gegenübersteht. Der allein richtige Standpunkt! Seine Wendet sich dann auch gegen die Verfasser jenes unentwegten Flugblattes und setzt auseinander, daß nicht nur der nackte Hochverrat Deutschland zum Verderben gereichen könne, sondern daß auch Kleinmut und Uneinigkeit den Feinden in die Hände arbeiten. Auch gegenüber der Erklärung des Parteivorstandes verhält sich seine Kritik. Er sieht ihre größte Gefahr darin, daß es hier wieder den Anschein gewinnen könne, als ob eine Kluft zwischen der Sozialdemokratie und der Sache des deutschen Volkes bestände. Westarp und Genossen wollen die Sozialdemokratie isolieren, und die Masse und Genossen ziehen mit ihnen an demselben Strang!

Der Zwist in der Sozialdemokratie.

Dr. Berlin, 7. Juli. (Hlg. Drahtbericht. Nr. 11.) Der Zwist innerhalb der Sozialdemokratie spitzt sich jetzt zu einer Polemik zwischen dem „Vorwärts“ und dem Parteivorstand zu. Unter der Überschrift „Der Parteivorstand schreift uns“ veröffentlicht der „Vorwärts“ einen Artikel, in dem die Parteileitung die letzte Polemik des „Vorwärts“ als Verächtlichung entzweielt und feststellt, daß die Treibereien von einer organisierten Gruppe der Minderheit in der Partei ausgeht, und weiter erklärt, daß die bekannte Veröffentlichung des Parteivorstandes „Gegen die Parteigründung“ nicht etwa von einer Minderheit ausgeht, sondern in einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände der Partei und der Reichstagsfraktion einstimmig beschlossen worden sei. Der „Vorwärts“ wiederum dreht in seiner Antwort die Sache so, als richte sich die Affäre der Parteileitung nicht so sehr gegen die „Unentwegten“, vom Schlege der Proklamierung und Partei — die sog. „Minderheit“, wie der „Vorwärts“ sie nennt, sondern gegen die vielfache Parteigründung, die von den „Familien des Inneren“ im Sinne einer völligen Umgestaltung des Wesens der sozialdemokratischen Partei betrieben wird.

Ein nachahmenswertes Vorgehen gegen den schändlichen Kriegswucher.

Dr. München, 7. Juli. (Hlg. Drahtbericht. Nr. 11.) Der kommandierende General des Münchener Armeekorps hat bei Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr verboten, daß Gegenstände des täglichen Bedarfs zu unangemessen hohen Preisen gehandelt oder ganz zurückgehalten werden.

Aufruf für Erntearbeit.

Die „Arbeit. Allg. Bzg.“ schreibt: In einem beachtenswerten Aufsatz an die Pensionäre und Rentnempänger zur Teilnahme an der nationalen Arbeit, besonders an den jetzt einsetzenden umfangreichen Feldarbeiten, hebt der Regierungsrat in Erlangen hervor, daß aus solcher Überbegriffen, ausschließlicher Tätigkeit im Dienst des Vaterlandes keine Schläffe auf die Arbeitsfähigkeit des einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist. Die vielfach zu beobachtende Besorgnis hierüber braucht also keinen Pessimismus, keinen Rentenempänger, keinen Individualismus davon abzuhalten, zu tun, was in seinen Kräften steht, um in den nächsten Wochen und Monaten die für unsere Ernährung so ungeheuer wichtigen Arbeiten auf den Feldern ausführen zu helfen. Gerade in der jetzt beginnenden Zeit der angestrengten Erntearbeiten bedarf das Vaterland aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Möge also niemand, der noch zu arbeiten imstande ist, zurückbleiben, möge jeder helfen, die Ernte zu bergen und die neue Saat zu bestellen! Dann werden die Hungerungspläne unserer Feinde auch fernherhin gänzlich werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Herzogin von Braunschweig ist im neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

* Prinz Gisel Friedrich von Preußen vollendete am 7. d. M. das 22. Lebensjahr.

* Prinz Friedrich Leopold (Sohn) von Preußen ist in München vom König von Bayern in Audienz empfangen worden. Der Prinz hat in München Wohnung genommen. Er wird dort längere Zeit weilen, um an der Universität und an der Akademie zu studieren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Denkmal des Opferflusses der Wiesbadener.

Die Verwirklichung einer Kriegserinnerung in der Form eines eiserne Denkmal ist so weit bekannt, von der Stadt Wien ausgegangen und dort durch die Ausführung eines „Böhmanus in Eisen“ gelöst. Andere Städte folgten, Frankfurt a. M. wählte einen Adler, Darmstadt ein Eisernes Kreuz, Hamburg will einen „Eisernen Michael“ in Eisen (nach dem Kaiserentwurf) aufstellen, Mainz ein Eisernes Kreuz, Köln einen „Kölner Bauer“ in Eisen, Stuttgart einen „Eisernen Mann“ nach Wlbrands schwebender Kunde.

Welcher Anregungen sind noch nicht öffentlich bekannt. Für Wiesbaden schlagen die Herren Geheimrat Baumst. Fliegelschlag und Architekt Hessemer einen eisernen gegossenen hölzernen Schild vor, der das Wiesbadener Wappen der drei goldenen Lilien in blauem Grunde trägt und von zwei Löwen bewacht wird. Sie führen in der schriftlichen Begründung ihres Vorschlags zunächst aus:

Durch diese Idee soll ein für Wiesbaden und das Nassauer Land charakteristisches Denkmal geschaffen werden, das die Wehrhaftigkeit und den Spender zum Ausdruck bringt und das zugleich der Aufgabe der kleinen Kriegsgedenkmäler dient, möglichst viel Glanz zum Einfließen von Rägeln zu schaffen, deren Rägeln mit Rägeln der Dinge für Kriegsgedenkmäler besetzt sind. Das Schild soll aus einer deutschen Eiche hergestellt werden in etwa 2 Meter Höhe, so daß es etwa 60 000 Mark aufzunehmen kann und mit den ihn umgebenden Rägeln in der Landschaft eine entsprechende Wirkung ausstrahlt. Es ist abschließend eine Regelung mit für den Schild selbst angenommen und ein Einzeichnen der zum fertigen Denkmal gehörigen Löwen in die zu benutzenden Flächen

vermieden worden. Der Entwurf zeigt zwei Löwen, welche an den Seiten des Schildes stehen und den Schild bewachen. Die drei Löwen werden mit vergoldeten Rägeln besetzt, der Grund des Schildes schließt mit Rägeln an gelassenen Rägeln, die Umrahmung mit vergoldeten Rägeln. Es ist nicht ausgeschlossen und sogar wahrscheinlich, daß die neuen dem Schilde angebrachten Rägeln, die zurückliegende Füllung zwischen Schild und Weiler, sowie die Grundplatte und die Deckplatte gleichzeitig mit Stahlblech an gelassenen Rägeln befestigt werden. Andernfalls könnten sie aus Eisen hergestellt werden. Die zum Schilde gehörige Krone ist aus Bronze oder einem anderen Metall fertig aufgestellt gedacht.

Nach Standplatz des Denkmals schlagen die Verfasser in erster Linie die Albrecht-Dürer-Anlagen im Volkspark oder auch den geplanten Volksspielplatz unter den Eichen vor. Falls man die Albrecht-Dürer-Anlagen vorziehen sollte — wir würden ihnen unbedingt den Vorzug geben —, derweilen die Verfasser auf die Fläche zwischen den beiden vom „Kaffee Wald“ nach der Volksmühle über das Tal führenden Wege, wobei das Denkmal so weit nach der Parzelle hin aufgestellt werden müsse, daß es schon von weitem bemerkt werde und doch den Fernblick hinauswärts nicht hindere. Das Denkmal erhalte einen Sockel, rechts und links vom Denkmal soll sich in einem halbkreisförmigen Bogen eine niedrige Brüstungsmauer hinziehen, die mit je einem Pfeiler abschließt, der von einer Bronzefigur gekrönt wird. Diese Bronzefiguren können bei feierlichen Gelegenheiten, wie der Siegesfeier und sonstigen vaterländischen Festen, in ähnlicher Weise mit flammendem Licht beleuchtet werden, wie das z. B. auf dem Schloßplatz bei sonstigen Gelegenheiten geschieht, und wie es bei den Wiesbadenern auf den Brüstungsmauern regelmäßig der Fall ist. Der Rand der Brüstungsmauer folgend läuft eine Steinbank. In den oberen Ansichtsflächen der Brüstungsmauer ordnen die Verfasser Figuren an, welche auf Bronze- oder in Stein gemeißelte Namen und Schlachtentaten der Wiesbadener Garnison und im Besonderen damit Porträtköpfe hervorragender Männer des Weltkrieges 1914/15 tragen. Das Denkmal: erhebt sich über zwei Stufen. Der Mittelbau trägt auf monumentalem Unterbau den von zwei Löwen flankierten, eisernen Schild, der aus der vorderen Fläche der Löwen etwas vortritt und mit seiner Rückwand sich an einen Felsen anlehnt. Der Unterbau zeigt drei Säulen mit einem Architrav, der als Inschrift den Denkpruch der Verfasser: „Freiheit, Ehre, Vaterland“ in lateinischer oder aus Stein herausgemeißelten Buchstaben trägt. Die Wand zwischen den Säulen ist zurückgelehnt und trägt große Figuren, die mit Reliefs oder Inschriften ausgefüllt werden können. Die Grundplatte, auf der die Säulen stehen, ist in jeder der beiden Hälften durch drei Öffnungen durchbrochen, aus denen sechs Wasserstrahlen innerhalb des vertieften Raums in die Höhe sprudeln. Das herunterfallende Wasser wird in einem kleinen, vor dem Mittelbau angeordneten, flach gerundeten Behälter gesammelt.

Nachzutreffend erscheint uns, was die Verfasser dieses sehr beachtenswerten Entwurfs zugunsten des von ihnen in erster Linie empfohlenen Standplatzes ausführen:

Bei der Wahl des Standplatzes war besonders entscheidend, daß die Verwirklichung im Volkspark in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine mächtige Entwicklung genommen haben, so daß sie dem Volkspark besonders gern besucht werden, ferner, daß diese Verwirklichung in prächtiger Gegend liegen mit ausnehmend schönem Waldhintergrund, ferner, daß der Weg zu anderen Sehenswürdigkeiten des Wiesbadener Parks durch dieses Tal führt und daß bereits früher die Verwirklichung eines Denkmals in diesem Tale angestrebt war und ein Ergebnis war. Die Wahl des Volksparkes für das Kriegsgedenkmal hatten wir daher für besonders berechtigt, zumal auch zwei Straßenbahnen das Tal berühren und seinen Besuch somit sehr erleichtern. Auch ist es nicht ohne belang, daß in unmittelbarer Nähe des Denkmals, bei den Eichen, der große Volksspielplatz gedacht ist, der eine weitere Sehung des Verkehrs im Volkspark beabsichtigt und namentlich der Jugend Gelegenheit bieten wird, auf dem Wege von und zum Volksspielplatz das vaterländische Denkmal zu betrachten, das durch den weiteren Ausbau der Kaiser-Schloßanlage gewissermaßen zu einem Kriegsgedenkmal geworden ist. Trotz der Monumentalität hat es sich in das Tal gut ein. Der Standplatz des Denkmals liegt etwa 9 Meter über dem mittleren Anfang der Albrecht-Dürer-Anlagen, was zu seiner guten Sichtbarkeit wesentlich beiträgt und seine Wirkung erhöht. Wie schon oben erwähnt, kommt auch der Volksspielplatz „Unter den Eichen“ in Betracht, der mit Rücksicht auf seine Bestimmung ebenfalls auch besonders geeignet erscheint.

Damit durch die Vangerung des Schildes — das Einfließen von Rägeln — ein möglichst gutes finanzielles Resultat erzielt wird, schlagen die Verfasser vor, die Frage nicht auf dem künftigen Platz des Denkmals, sondern im Herzen der Stadt vorzunehmen, etwa vor dem Kurhaus-Piergarten an der Wilhelmstraße. Sie meinen, das Gelände, welches den westlichen Abschluß des Piergartens bildet, müsse zum vorübergehenden Aufstellung des Vangerungsschildes eine Ausbuchtung nach den Anlagen hin erfahren, die man später beschaffen und zur Aufnahme einer Wetterhäule verwenden könne, deren die Stadt nicht allzu viele habe. Die neue Wetterhäule an diesem in der Tat äußerst günstigen Platz könne auch eine Uhr „als Ersatz für die munderwertig angebrachte Uhr an der neuen Kolonnade“ aufnehmen. In zweiter Linie komme für die vorübergehende Aufstellung des Schildes der Platz vor dem Kaiser-Friedrich-Denkmal in Frage. Schließlich empfehlen sie noch, eine Verwirklichung des ganzen Denkmals in dem Rägelngebiet auszugeben, um dem Publikum einen Begriff von dem Werk zu geben. Hier könnten auch Postkarten mit einer Abbildung des Denkmals zugunsten des Denkmalgrundstücks verkauft werden. In dem Rägelngebiet werde ein „Eisernes Buch“ aufgelegt, in welches sich jeder einträgt, der einen Rägeln stiftet. Das Buch sei später im Museum als Erinnerung an die Zeit des Weltkrieges aufzubewahren.

Der Entwurf der Herren Fliegelschlag und Hessemer ist zurzeit im Schaffen der Firma Rosenthal und David in der Wilhelmstraße ausgeführt. Die Verfasser regen die Aufstellung aller auf das Aufschreiben der Kommission für Kriegsgedenkmäler und -Waisenfürsorge eingegangenen Entwürfe vor der endgültigen Beschließung an. Ferner meinen sie, es wäre zweckmäßig, wenn von vornherein ein gewisser Prozentsatz der Rägelngebühren als Grundkapital für den Bau des Denkmals Verwendung finde und gleichzeitig mit der Rägelnung ein: Sammlung zur Deckung der Baukosten in die Wege geleitet werde. Die einzige Frage, die zu bedenken Veranlassung geben könnte, ist allerdings die Frage: Was kostet's?

und wer bezahlt die Kosten? Da es sich bei dem Fliegelschlag-Hessemer'schen Projekt aber in der Tat um eine Sache von Bedeutung handelt, die großzügig genug gedacht ist, um zugleich ein Denkmal des Opferflusses und ein Denkmal des Weltkrieges zu werden, so darf es am finanziellen Bedenken nicht scheitern, wenn — was wir nicht wissen — die zunächst maßgebende Kommission nicht noch Besseres in ihrer Kasse hat.

— Rat für Kriegswitwen und -Waisen. Schon vor einiger Zeit ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Reichsministerium vom Roten Kreuz beabsichtigt, eine Beratungs- und Fürsorgestelle zu gründen, deren Aufgabe es ist, den Kriegswitwen und -Waisen Rat zu erteilen bei der Wahl eines Berufs und ihnen beizustehen zu sein, geeignete Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten zu finden. Die erste Sprechstunde findet heute von 4 bis 6 Uhr statt. Sprechstunden werden von jetzt an regelmäßig Dienstags, Donnerstags und Samstags von 4 bis 6 Uhr im Schloß (Kolonnenhaus, Vorderhaus 1. Stock, Zimmer 8) abgehalten werden.

— Vorschriften bei feindlichen Luftangriffen. Durch Verfügung des Gouvernements ist folgendes angedordnet worden: Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftschiffe die Haustüren nicht zu verschließen und falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich aufhaltenden Personen die Möglichkeit zu geben, in Häusern Schutz zu suchen.

— Kleine Notizen. Das für Donnerstag, den 8. Juli, an der Hofkapelle im Hofe der Kaiserin Elisabeth stattfindende Konzert ist auf Samstag dieser Woche verschoben worden. — In der Kunstausstellung von Richard Wagner sind eben Arbeiten der hiesigen Künstlerin Christa Bubl. besser ausgestellt, die wegen ihrer feineren Ausführung und geschmackvollen Aufmachung volle Anerkennung verdienen. Unsere Frauen dürften diese Arbeiten lebhaft interessieren. — Die musikalische Aufführung des „Eugene Onegin“ am 15. d. M. in der Synagoge bei einer Übersetzung von 441 M. erzielt, welcher durch Vermittlung des R. und R. Österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in Frankfurt seiner Bestimmung, der Unterstützung der Flüchtlinge in Galizien und der Bukovina, zugeführt wurde.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Detteln, 7. Juli. Um die Hauptenlage zu bekämpfen will die hiesige Gemeinde für je 10 gefangene Stollweihlinge eine Prämie von 2 Mk. zahlen. Die Auszahlung der Prämien geschieht Mittwoch- und Samstags, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, auf der Polizeiwache gegen Ablieferung der gefangenen Stollweihlinge.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

* „Naturclub“. Am Samstag tagte die Ortsgruppe zum erstenmal am ersten Samstag nach dem ersten Sonntag des Monats. Es wurde beschlossen, die nächste Tagungsversammlung des Vereins am 11. d. M. stattfinden zu lassen, und zwar nach dem Kriegerdenkmal, und weiter nach der Synagoge, Kaffee, Bamberger, Juchow, Aufhausen, Kommerfort und Deufelschloß und auf anderem ausweichendem Weg zurück nach Wiesbaden. Abfahrt 7.44 Uhr vom Hauptbahnhof nach Wiesbaden. Die wenig anstrengende Wanderung ist auch für schwache Fußgänger außerordentlich lohnend. Sie findet bei jeder Witterung statt. Gäste sind wie immer willkommen.

Gerichtssaal.

we. Eine Falschung. Der Tagelöhner F. Schieker aus Biebrich a. Rh. hat, als sich seine Frau von ihm scheiden lassen wollte, dem Gericht ein Schriftstück vorgelegt, worin ihm seine Frau bestätigte, daß er tatsächlich ein ganz anständiger Mensch sei. Der Mann hat nämlich kurz vorher vor dem Schwurgericht gestanden, weil er den Versuch gemacht haben sollte, seine Lebensgefährtin im Wein zu ertränken. Das Schriftstück mit dem er den Richtern eine bessere Meinung über seine Person beibringen wollte, hatte Schieker gefälscht. Die Wiesbadener Staatsanwaltschaft verurteilte ihn jetzt wegen dieser Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängnis.

Sport und Luftfahrt.

* Golf-Wettspiele. Unter zahlreicher Beteiligung, auch Frankfurter und Wiesbadener Spieler, fanden am Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. Juli, auf dem Golfplatz im Harthaus zu Homburg a. d. H. Wettspiele statt. Die wertvollsten Damenpreise errangen Fr. Franz und Fr. Gieseler, die beiden Herrenpreise Herr v. Botsch (Frankfurt). Die Wettspiele finden jeden Samstag und Sonntag statt und erteilt die Kurverwaltung darüber nähere Auskunft.

Neues aus aller Welt.

* Großer Fabrikanbrand. Berlin, 7. Juli. (Hlg. Drahtbericht.) Ein großer Brand entstand heute vormittag in mehreren Räumen der Vereinigten Chemischen Werke A.-G., Abteilung für Alkylation, in Charlottenburg. Die Ursache wird von den Chemikern-Schuldenverwaltern und der Fabrikfabrik Johann Jersich bestritten. Der Feuerwehrgesellschaft ist die Gefahr für die angrenzenden Räume zu besorgen.

* Stettin. Stettin, 6. Juli. Seit heute nachmittags 3 Uhr steht das Hotel Seefisch in Seebad Heringsdorf in Flammen. — Wandsdorf, 6. Juli. Das Bergwerk auf dem Seiberg an der sächsischen Grenze, der von Touristen viel besucht wird, ist niedergebrannt. Sämtliche Bewohner des Ortes konnten sich in Sicherheit bringen.

Letzte Drahtberichte.

Der letzte Fliegerbesuch über Harwich.

Englische Richtigstellung eines deutschen amtlichen Berichts.

W. T. B. London, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Die Admiraltät teilt mit: Der deutsche amtliche Bericht vom 4. Juli gab an, daß deutsche Flugzeuge auf das Landguard fort bei Harwich Bomben abgeworfen hätten. Die Tatsachen sind folgende:

Am Sonnabend früh erschienen ein deutsches Wasserflugzeug und eine gewöhnliche Flugmaschine in der Nachbarschaft von Harwich; sie flogen sehr hoch. Unsere Flugmaschinen stiegen sofort auf, um sie zu verfolgen und vertrieben sie. Die deutschen Flugzeuge ließen ihre Bomben in die See fallen und entkamen, indem sie sehr hoch flogen.

22 = Reklamen. = 22

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Ertliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.

Tüchtige perfekte Verkäuferin
für Schweinefleischerei auf sofort gef.
Röh. Schwalbacher Straße 25.

Gewerbliches Personal.

Guten Nebenverdienst
für Frauen oder Mädchen. Röh.
Röh. 20. Part., nachm.

Tüchtige Köchinnen
ge sucht. S. Guttmann.

Bewanderte Weißwässherrin
ge sucht Kaiser-Friedrich-Ring 44, R.

Tüchtige Friseurin
sofort ge sucht Röh. 20. Part., nachm.

Unabhängige K. Kriegerfrau
oder selbst. Mädchen für ein Bad
auf bald oder sofort ge sucht. Röh.
im Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Köchin sofort ge sucht
a. guten Lohn. Gethaus Thüringer
Weg, Schwalbacher Straße 14.

**Suche perf. Köch., Kinderf., Haus-
sowie Alleinmädchen.** Frau Elise
Kang, gewerkschaftliche Stellen-Ver-
mittlerin, Goldgasse 8.

Heiliges Mädchen
ge sucht. Wilhelm Garmann, Röh.
Garmann, Wellerstr. 14. B8563

Besseres solides Mädchen,
welches sich für leichte Krankenpflege
eignet, Hausarbeit versteht u. nähen
kann, ge sucht. Köchin vorhanden.
Vorstellung von 10-12 u. 4-7 Uhr
Röh. 20. Part., nachm.

Tüchtiges Mädchen auf 15. Juli
ge sucht Friedrichstraße 27, Part.

Mädchen,
das kochen kann, für kleinen Haushalt.
ge sucht. J. Bode, Kungasse 19.

Einfaches braves Dienstmädchen
ge sucht Röh. 20. Part., nachm.

Junges braves Mädchen sof. gef.
Kochen nicht erforderlich. Frau Jakob
Röh. 20. Part., nachm.

**Suche für sofort Hotel, Restaur.,
u. Geschäftsbüro.** Georg Schmid,
gewerkschaftliche Stellen-Vermittlerin,
Goldgasse 8.

Ord. Mädchen für Haus u. Küche
ge sucht Kaiser-Friedrich-Ring 18, R.

Sauberes fleißiges Mädchen,
das gutbürgerlich kochen kann u. alle
Hausarb. versteht, zu 2 Personen ge-
sucht Langstraße 7.

Ordnentl. junges Alleinmädchen
für 15. Juli ge sucht. Vorstellen von
11-5 Uhr, Kungasse 19.

Braves Mädchen bei gut. Lohn
ge sucht Ederstraße 3.

Braves Mädchen
ge sucht Vertramstraße 4, Laden.

Reinliches Mädchen
tagsüber ge sucht Ederstraße 1, 1. l.

Junges fleißiges Mädchen
tagsüber einige Stunden für leichte
Hausarb. gef. Spiegelgasse 1, 2. l.

Saub. Monatsmädchen sof. ge sucht
v. 7-10 Uhr, Schwalbacher Str. 65, 1.

Junges Monatsmädchen
für jede Hausarbeit ge sucht Kaiser-
Friedrich-Ring 47, 2. l.

Sauberes Monatsmädchen
abt. unabh. junge Frau sofort ge sucht
Kienrichstraße 1, 3. l.

Frau od. Mädchen z. Ausstragen gef.
Buchhandlung, Wilhelmstraße 58.

Stellen-Angebote**Männliche Personen.**
Gewerbliches Personal.

Tüchtiger Herren-Frisier
findet bei hohem Verdienst Stellung.
D. Alexander, Wilhelmstraße.

Hausverwalter
ge sucht Kaiser-Friedrich-Ring 64, 2.

Büfettbürsche
im Alter von 17-19 Jahren ge sucht.
Hotel Reichspost, Röh. 20. Part., nachm.

Zuvers. u. fleißiger Bote ge sucht,
Koch und Kellner, Wilhelmstr. 58.

Tüchtiger zuverläss. Hausdiener
ge sucht. Hotel Reichspost, Röh. 20. Part., nachm.

Stellen-Gesuche**Weibliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.

Fräulein
sucht Stellung in einem Geschäft,
gleich welcher Branche. Offerten u.
R. 291 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Näherin
hat noch einige Tage frei, event.
außerhalb. Röh. 20. Part., nachm.

Tüchtige Friseurin
die gut und billig in Haararbeit,
besonders in Frisuren, Stellung. Offert.
u. R. 289 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein zur selbstständ. Führung
eines Haushalts sucht Stellung bei
Person oder allein. Dame. Offert.
u. R. 56 an den Tagbl.-Verlag.

Empf. Stütze, Kinderf., Herrsch.-R.
best. Haus-, u. Alleinmädchen,
mit gut. Zeugn. Frau Elise Kang,
gewerkschaftliche Stellen-Vermittlerin,
Goldgasse 8, 1. Tel. 2863.

Kraftig. fleiß. Dienstmädchen,
19 Jahre, w. bürgerlich kochen kann,
sucht Stell. zum 15. Juli in kleinem
Haushalt. Gute Behandlung beding.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Fräulein aus gutem Hause
wünscht das Servieren zu lernen,
Familien- oder Fremdenpension be-
vorzugt. Offerten unter R. 292 an
den Tagbl.-Verlag.

Am Kochen
möchte sich Fräulein ausbilden, ohne
gegenwärtige Vergütung. Briefe u.
R. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Junges saubere Kriegerfrau,
findet, sucht Arbeit für den ganzen
Tag. Langgasse 48, 8.

Unabh. gut empf. Frau
sucht borm. 2-3 Std. Monatsstelle.
Näheres Röh. 20. Part., nachm.

Junges Fräulein sucht 1-1½ Stund.
Monatsst. Köch. Röh. 20. Part., nachm.

Junges Kriegerfrau w. abends
ein Büro oder Laden zu putzen, geht
auch nachmittags ein paar Stunden.
Schiersteiner Landstraße 8, 8 links.

Stellen-Gesuche**Männliche Personen.**
Gewerbliches Personal.

Militärfreier Mann,
verh., sucht Vertrauensstelle. Ration
kann gestellt werden. Offerten unter
R. 291 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.**Kontoristin,**

flotte Maschinenschreiberin, zu
engagieren ge sucht.

Warenh. Julius Bormas

G. m. b. H.

Verkäuflerin

fachkundig, gef. Alters, chr. Konf.,
für ein hies. Kaufmannsgeschäft für
dauernd ge sucht. Gethaus Thüringer
Weg, Schwalbacher Straße 14.

Lehrmädchen

für leichte Kontor- u. Kassarbeiten
ge sucht. Kriegerstr. 20, Langgasse 9.

Lehrmädchen

von großer Figur für Damen-Kon-
fektion ge sucht.

Segall, Langgasse 35.

Gewerbliches Personal.

Feines Wäschege schäft

sucht für 1. August 1. gebild. Fräul.,
tücht. Wäschege schäft, welche sich
im Aufnehmen ausbilden kann u. im
Geschäft mit tätig sein darf. Off.
mit Gehaltsansuchen unter R. 292
an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Binderin

für Trauerkränze gef. Kam.-Anschl.
Off. u. R. 573 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Jüng. gewissenhaftes

Fräulein

zur Pflege u. Beaufsichtigung m.
15jähr. Tochter ge sucht. Selbiges
muss in der Krankenpf. erf. u. be-
fähigt sein, die Schularb. zu über-
nehmen. Solche mit besserem Wissen,
welche schon länger ähnl. Stellung belei-
det, bevorzugt. Angeb. mit Angabe von
Ref. u. R. 292 an den Tagbl.-Verlag.

In Kinderpflege durchaus erf. u.
zuverlässiges

einfaches Fräulein

oder

besseres Mädchen

nicht unter 22 Jahren, mit nur erst-
klassigen Zeugnissen zu Jahr. Kind
für 1. August ge sucht. Vorstellen
von 9 bis 11 oder von 3 bis 4 Uhr,
Röh. 20. Part., nachm.

Besseres Mädchen,
das gut nähen kann, für Küche und
Hausarb. als Zweitmädchen gef. Off.
unter R. 290 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. anständiges Mädchen,
das in allen Hausarbeiten bewand.
ist, für 15. Juli ge sucht.

Kuhn, An der Ringstraße 4, 2.

Zuvers. Mädchen,
das alle Hausarbeiten versteht u.
Liebe zu Kindern hat, per 15. Juli,
event. früher, ge sucht. Vorstellen
vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr,
nachmittags von 3½ Uhr ab.

L. Herzog, R. Durgstraße 1.

Hausmädchen.

Ein saub. erfahrenes Hausmädchen
gef. Friedrich, Wiesbadener Str. 68.

Stellen-Angebote**Männliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.**Bürogehilfe**

ge sucht.

Auf das Büro eines hiesigen
Fabrikbetriebes wird ausbildungs-
weise ein militärfreier, im Rechnen durch-
aus gewandter

unverheirateter Mann

ge sucht. Alters, geg. gute Bezahl. gef.
für absolut unabh. solides Leute mit
besten Empfehlungen können Ver-
sicherung finden und werden gebeten,
ihre Bewerbungschriften u. R. 290
im Tagbl.-Verlag einzureichen.

Gewerbliches Personal.

Selbst. Sattler

bei sofortigem Eintritt ge sucht.

Automobil-Centrale

Mainz, Döppstraße 42.

Zwei tüchtige Wagner
ge sucht. Röh. 20. Part., nachm.

Tüchtigen und zuverlässigen

Tagelöhner

sucht G. Gabriel, Bahnhofstraße 22.

Tüchtiger Lagerarbeiter

gef. Ed. Wegandt, Kirchgasse 48.

Stellen-Gesuche**Weibliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.

Tücht. Buchhalterin,
mit langj. prima Zeugn. u. Refra.,
sucht per sofort oder später Stellung,
bist auch evtl. mit im Geschäft. Off.
u. R. 291 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige 1. Putzarbeiterin

in erkl. Geschäft tätig, sucht
Stellung. Offerten unter R. 282
an den Tagbl.-Verlag.

Vorleserin

der gebild. Stände empfiehlt sich als
solche Kundin, borm., nachm., oder
abends. Angebote unter R. 291 an
den Tagbl.-Verlag.

Geb. Haushälterin,
tüchtig, perf. in ff. Küche, 1. Ref.,
1. Stelle. Hausbeamten-Verein,
Oranienstraße 23.

Braves, treues Mädchen

(44 J.) sucht sof. Stelle als Köchin
od. allein, in gut. Hause; kann gut u.
bark. koch., nähen, bügeln, nähen u.
schön fäben. Gute Zeugn., geht auch
n. ausw. Off. u. R. 292 Tagbl.-Verl.

Alleinstehendes Fräulein,

welches in allen Zweigen des Haus-
halts erfahren ist, sucht Stellung als
Stütze oder zu Person; übernimmt
auch Pflege. Offerten unter R. 568
an den Tagbl.-Verlag.

Ein in der Kinderpflege selbständ.
erfahr. bef. Mädchen sucht hier oder
ausw. St. für 1. Aug., a. a. a. Pflege
u. Stütze zu alt. Leuten. Off. R. R.
Mainz, Rheinstraße 14, 3. erb. F200

Junges Mädchen

möchte gern das Servieren erbl. er-
lernen. Röh. im Tagbl.-Verlag. R.

Fr. aus guter Familie

sucht Stelle in bef. Hause oder zu
einer Dame gegen fl. Gehalt, p. sof.
oder 1. August. Off. u. R. 4444 an
D. Frenn, Mainz. F22

Mädchen, welches nähen kann,
sucht Stellung bei besseren Leuten.
Adresse im Tagbl.-Verlag. Sa

Stellen-Gesuche**Männliche Personen.**
Gewerbliches Personal.

Zuverlässiger tüchtiger

Krankenpfleger

sucht Stellung bei einheim. Herrn.
Off. u. R. 291 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Ertliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen**1 Zimmer.**

Sellmundstr. 31, 5., 1. 3. u. Küche,
15 u. 16 St. mon., an ruh. 2. sof.

2 Zimmer.

Wilderstraße 53, 2. St., 2-Zim.-Wohn.
Doppelherd, 2. 3. St., R. 7806

Werderstraße 12, 2. St., 2-Zim.-Wohn.,
m. allem Zub., 2. 3. St., R. 8886

3 Zimmer.

Wäldenstraße 29, 3. St., 3-Zim.-Wohn.,
420 St., 1. 2. St., 3. St., R. 1873

Sartingstr. 9, 2. L., 3-Zim.-Wohn.,
420 St., 1. 2. St., 3. St., R. 1873

4 Zimmer.

Vertramstr. 16, 4-Zim.-Wohn. sofort
od. 1. Okt. Röh. im Laden. B 8458

Schulberg 27, 2. 4-Zim. u. Küche,
freie Lage, 620 St., zu verm.

Rerostraße 9, 4-Zim. m. Zubeh. 1708

Wagemannstraße 28, 1. St., 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Gas
u. elektr. Licht sofort zu verm. Röh. im
Tagbl.-Verlag, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Wagemannstraße 28, 2. St., 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Gas
u. elektr. Licht sofort zu verm. Röh. im
Tagbl.-Verlag, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Wäldenstr. 25, 3., 4-Zim.-Wohn. R. 5. l.

5 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

6 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

7 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

8 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

9 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

10 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

11 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

12 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

13 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

14 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

15 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

16 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

7 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

8 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

9 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

10 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

11 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

12 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

13 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

14 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

15 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

16 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

17 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

18 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

19 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

20 Zimmer.

Röh. 20. Part., nachm.

Wäldenstr. 32, 1. m. 3im. m. Bens. b.

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

Wäldenstr. 30, 2. St., u. Schloß,

K 102

Ab Freitag, 9. Juli:
!!!! Zwei neue Burlesken!!!!